

## Johannes 13,1-20

„Wir sollen den Leuten nicht den Kopf, sondern die Füße waschen!“

### Eine abgebrochene Mission

Eigentlich darf man dieses „Projekt“ jetzt noch nicht abbrechen, jetzt, wo es doch gerade so richtig in Bewegung kommt, das Projekt „Jesus Gottessohn“. So viel wäre noch zu tun: So viele Gespräche wären zu führen, strategische Entscheidungen zu treffen. Jetzt, nach dem spektakulären Einzug in Jerusalem, wäre das öffentliche Interesse an Jesus geweckt. Aber jetzt „erkannte Jesus, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt ginge zum Vater“ (V. 1). Gottes Uhr ist anders getaktet als unsere Uhren, und Gottes Plan gilt! So unerwartet, wie er in die Welt gekommen ist, so unerwartet wird Jesus sie auch wieder verlassen. Freilich auf einem unerwarteten Weg: nicht nach unten, in die Erde, ins Vergehen, sondern nach oben, zurück zum Vater.

### Ein auf den Kopf gestelltes Verhältnis

Es war im Orient eine gute Sitte, dem geschätzten Gast nach einem langen Fußweg über staubige Straßen die Füße waschen zu lassen. Das war Drecksarbeit, unangenehm, ein Job für Sklaven. In Israel sogar nur für *heidnische* Sklaven, denn einem jüdischen Sklaven mochte man das nicht zumuten. Es war also ziemlich „sittenwidrig“, was Jesus da am Gründonnerstagabend tat: Der Lehrer wäscht den Schülern die Füße! Lehrer und Schüler, Herr und Diener, das war gelegentlich ein Thema gewesen zwischen Jesus und denen, die ihm nachfolgten. Feilschten die Jünger untereinander um die einflussreichsten Posten im Reich Gottes (Lk 9,46-48), so stellte Jesus ein Kind vor sie hin und ermahnte sie, schön klein zu bleiben. Paulus hat das in die Gemeinde hinein verlängert (Röm 12,3.10.16b u.ö.), die es offenbar nötig hatte. Gottes „Denkstrukturen“ gehen unseren Köpfen meist ziemlich gegen den Strich.

### Ein sehr irritierter Jünger

Gegen den Strich ging es auch Petrus, dem so oft Vorlauten, der sich als Sprecher der Jünger sah. Mit innerem Kopfschütteln hatte er verfolgt, was da geschah, und sich gewundert, dass seine Mitjünger ihren Herrn einfach machen ließen. Das konnte ja wohl nicht wahr sein! Israels Messias – nicht mehr als ein Sklave? Als die Reihe dann an ihm war, hielt er sich nicht mehr zurück. Er möchte die Dinge wieder vom Kopf auf die Füße stellen. „Nimmermehr ...“ will er das zulassen. Als Jesus ihm noch einen Schritt weiter entgegenkommt, ihm den Hintergrund seines Tuns erläutert (V. 8), schlägt Petrus prompt ins Gegenteil um. Aus dem „bloß nicht!“ wird ein „wenn schon – denn schon!“ Und Jesus winkt wieder ab: Jetzt geht es nur noch um „des Tages Staub“, nicht mehr ums Ganze. Reinigung von Schuld erfolgt einmal gründlich und sichtbar (bei der Taufe und ihrer Annahme im Vertrauen auf Gott); was sich dann trotzdem Tag für Tag ansammelt, bedarf keiner „Vollreinigung“ mehr. Wir erleben diese Vergebung besonders im Abendmahl.

### Fragen zum Gespräch

- Jesus hat uns mit der Fußwaschung „ein Beispiel gegeben“ (V. 14f). Warum tun wir es ihm nicht nach? Nicht im buchstäblichen Sinn, sondern in einem entsprechenden Verhalten untereinander?
- Was ist in unserem Leben konkret der „Staub des Tages“?

*Dekan Dr. Heinz-Werner Neudorfer, Marbach*

### Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

**Zu V. 15:** Wie können wir einander die „Füße waschen“ – sprich einander etwas Liebes tun? → Kärtchen vorbereiten, auf denen V. 15 steht. Jeder schreibt seinen Namen auf eines der Kärtchen. Einsammeln und neu verteilen. Darauf notieren, was man demjenigen, den man gezogen hat, in der nächsten Woche Gutes tun wird (evtl. einige Beispiele nennen). – Hoffentlich nimmt jeder den Liebeserweis auch an (vgl. V 6)!

**Lieder:** 295, 582, 591